

## Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1907 bis 31. Oktober 1908

Autor(en): Adolf Visscher van Gaasbeek

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1909

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a718119e-682a-4af2-a659-3c415222540d>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



vielen Widerspruch. Außer der ernsthaften Kritik, die zu verstehen und klarzumachen suchte, meldeten sich noch andere Leute öffentlich zum Worte, sodaß die Ausstellung, die vom 6. August bis zum 20. September dauerte, die Geister in beständiger Bewegung hielt. — Auf einzelnes kann hier nicht eingetreten werden; es sei nur erwähnt, daß ein Hauptbild, die allseitig anerkannten „Drei Eremiten“ von Albert Belletti, unserer öffentlichen Kunstsammlung gehört. Mit dieser Ausstellung schloß eines der reichsten Ausstellungsjahre im Basler Kunstleben.

Eine größere dekorative Arbeit ist die Ausmalung der Sitzungszimmers der „Zinstragenden Ersparniskasse“ durch Paul Burckhardt mit Landschaften und Figuren.

#### E. Architektur.

Im Innern unserer Stadt vollzieht sich beharrlich der Wechsel vom Alten zum Neuen; so haben sich auch dieses Jahr wieder die Straßenbilder an mehreren Stellen geändert. Der Marktplatz hat mit der Vollendung der mit den Hauptfassaden ihm zugewandten Häuser „zum roten Turm“ und „zur Laute“ seiner endgültigen Gestaltung einen großen Schritt näher getan. Beide Bauten zeigen einen verwandten Stil und bilden einen einheitlichen Abschluß des Platzes. Ihre beidseitige Selbständigkeit spricht sich beinahe nur in der Form der Giebel und Dächer aus. Die zentrale Lage und der dieser entsprechende hohe Wert des Bodens verlangte die möglichste Ausnutzung durch Anlage vieler Stockwerke, sodaß ein Bau von bedeutender Höhenwirkung entstand; da die beiden in den Marktplatz einmündenden Straßen stark verbreitert wurden, so lag die Gefahr nahe, daß die übrigbleibende Fassade einen schmalen, turmartigen Eindruck machte. Dem wurde durch An-



ordnung mächtiger Seitenerker begegnet, welche die Breitenwirkung wesentlich vermehren und durch ihre schon an der Unterkante des obersten Stockwerks beginnende Bedachung die senkrechten Eckanten der Front in einer Höhe zum Abschluß bringen, die in einem guten Verhältnis zur ganzen Baumasse sowohl als zu den seitlich gegenüberliegenden Häuserfassaden steht.

Der Eindruck eines kräftigen Abschlusses für den Marktplatz wurde auch durch einfache Detailbehandlung der Fassaden gefördert.

Die Architekten La Roche, Stähelin & Co. zeigen in der Durchführung ihres Werkes einen neueartigen Stil, auch Anklänge an's 18. Jahrhundert.

In innerer Verbindung mit dem einen dieser Eckhäuser stehend, hat das Haus Gerbergasse Nr. 5 eine im gleichen Stil gehaltene Fassade, wie jenes.

Gleichzeitig mit diesen Neubauten wurden auf der Liegenschaft Freiestraße Nr. 2 A von Architekt Neukomm ein Geschäftshaus errichtet und die Fassade des Hauses Nr. 4 durch eine neue ersetzt. Während hier bei der stilistischen Ausbildung auf bekanntere Motive zurückgegriffen worden ist, hat der Architekt der Fassade vom Hause Freiestraße Nr. 3 zu einer Verkleidung der die großen Montren flankierenden Pilaster mit weißen Marmorplatten und zum weiteren Schmuck auf Kupfer, farbiges Glas in Tafeln und in mosaikartiger Verwendung gegriffen, um eine plakatartige Wirkung zu erreichen.

In der Umgebung des Marktplatzes, in der Eisengasse, erregt unsere Aufmerksamkeit das im Außern ziemlich vollendete Haus „Zum Tanz“ von Architekt A. Romang. Die Durchbildung der Fassaden und ihre Bekrönung mit dem mäch-



tigen Ziegeldach und kupfernen Firntaufsatz kommt bei der günstigen Lage des Gebäudes zu einer vorteilhaften Wirkung. Eine Reminiszenz an vergangene Zeiten sollen die drei kräftigen Reliefs auf den Balkonbrüstungen der Mittelpartie im dritten Stockwerk geben. Zu beachten ist ferner die Eölösung, welche den Übergang von der Hauptfassade zur Seitenfassade an der nunmehr auch verbreiterten Tanzgasse bildet. In dieser bemerken wir, anstoßend an das eben erwähnte Haus „Zum Tanz“, das Eckhaus gegen die Marktgasse. Mit seinem Giebelaufbau, mit Erker, Balkon und dem gotisierenden Detail bereitet dieses Werk uns auf die Nähe des Fischmarktbrunnens vor, jenes Meisterwerks gothischer Bildhauerkunst, das zurzeit zwecks Wiedergeburt von seinem alten Standort entfernt ist.

Das Dreifassadenhaus Gerbergasse = Pfluggasse = Falknerstraße ist ein Beispiel dafür, wie wirkungsvoll in einer zum Teil engen Umgebung eine verhältnismäßig so hoch sich auf-türmende Architektur mit Risaliten, Erkern, Konsolen und eigenartigen Dachformen sein kann, wozu die Farbgebung, das Gelb der Steine und Weiß des Putzes, das Blaugrau des Schieferdaches und das Grün des Holzwerkes wesentlich beitragen. (Architekten Flügel & Widmer.)

In der Falknerstraße, schräg gegenüber dem eben besprochenen Bau, gewahren wir die dreistöckige Fassade eines bis zur Weißengasse durchreichenden Hauses, dessen beide Fronten je dem Charakter der vorbeiziehenden Straße entsprechend gestaltet sind. In der Falknerstraße etwas großstädtisch, modern, von schlanken Verhältnissen und lichterem Farbtönen, in der Weißengasse, den kleineren Dimensionen und Verhältnissen sich anpassend, das Breite mehr betont und die Färbung naiver. Bemerkenswert ist auch die Freiheit, die sich der Erbauer in der Achseneinteilung bei



beiden Fassaden genommen hat; sie wechselt mit den Etagen. (Architekt W. Bernoulli.)

Das in barockem Charakter gehaltene, von Architekt Rob. Leitner entworfene Eckhaus Gerbergasse-Lohnhofgäßlein, an Wiener Vorbilder erinnernd, ist fertiggestellt.

Von der Steinenvorstadt aus gewahren wir den hochgelegenen Bau des Frauenblindenheims, das nach dem bis jetzt zu Beurteilenden eine erfreuliche Wirkung im Stadtbild geben wird.

Der Wiederaufbau des Stadttheaters ist nun soweit gediehen, daß die durch das Brandunglück entstandene Lücke in der Häuserreihe des Steinenbergs wieder ausgefüllt ist. Der Architekt Fr. Stehlin hat sich in der Gestaltung des Außern getreu an die Schöpfung des Erbauers J. J. Stehlin angelehnt. Eine Änderung gegen früher besteht nur in der Verbreiterung des Gebäudes, wobei die Ausbildung der Hauptfassade gegen die Theaterstraße um eine Achse bereichert wurde. Das Nebengebäude des Theaters ist fertig und schon der Benutzung übergeben.

Den Steinenberg beherrscht, ein Werk dieses Jahres, der imposante Neubau des schweizerischen Bankvereins, Ecke St. Albangraben und Äschenvorstadt, ein Haus von monumentalem Zug. Im Außern beinahe vollendet, steht diese Schöpfung in der Reihe der im verfloßenen Jahrzehnt hier entstandenen Bankgebäude als ein gewichtiger neuer Zeuge von der Bedeutung des geschäftlichen Lebens unserer Stadt. In der künstlerischen Ausbildung des Werkes haben die Architekten Suter & Burckhardt sich an einen Stil angelehnt, der geeignet ist, diese Bedeutung bildlich wiederzugeben.

Im Kern der alten Stadt ist der Umbau des Domhofs zu erwähnen, als diesjährige Fortsetzung der Umgestaltung der staatlichen Verwaltungsgebäude auf dem Münster-



plateau. Das ursprüngliche Projekt für diesen Umbau mußte infolge veränderter Ansprüche der maßgebenden Behörden umgearbeitet werden, was eine Verzögerung der Bauarbeiten zur Folge hatte und deren Beendigung auf diesen Herbst unmöglich machte. Die Fassaden sind zwar in der Hauptsache fertiggestellt, sie zeigen die Formen des alten Domhofgebäudes. Am südlichen Treppenturm ist der aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammende Zinnenaufbau entfernt und an dessen Stelle ein pyramidenartiger Turmhelm gesetzt worden, wie er gemäß alten Abbildungen früher bestanden hat. Der nördliche Treppenturm wurde ganz abgetragen, weil sich die neue bequeme Treppe zum Zivilstandsamt darin nicht unterbringen ließ. Der Umbau des Vorderhauses, das in seiner äußeren Erscheinung keine Änderung erfahren wird, kann erst im nächsten Jahr in Angriff genommen werden. (Architekt Th. Hünerwadel, Hochbauinspektor II.)

Wir wenden uns gegen den St. Alban-Stadtteil durch die Rittergasse und Dufourstraße. Am Dufourplatz ist seit mehrjähriger Ruhe endlich die Bautätigkeit eingezogen. Nach den Plänen der Architekten Prince & Béguin in Lausanne ist dort auf der Ecke gegen die Brunngasse ein Wohnhaus entstanden, dessen Äußeres, im Rohbau fertig, ein Bestreben nach einer ungezwungen malerischen Lösung bekundet, wobei eine gewisse Unregelmäßigkeit in der Form des Grundstücks vielleicht mit Veranlassung war.

In der Malzgasse, die wir nunmehr durch die in Ausföhrung begriffene neue Straße über das Lautengartenareal erreichen können, sind zwei kleinere eingebaute Wohnhäuser, von den Architekten Preiswerk & Co., zu vermerken.

Zu einem, wenn auch nicht umfangreichen Werke hat die vielbesprochene Umwandlung des Äschenplatzes in einen großen



Trambahnhof Anlaß gegeben. Nach den Plänen der Architekten G. und J. Kelterborn wird dort eine Wartehalle errichtet.

Im äußern St. Albanquartier ist in diesem Jahre nicht viel entstanden. Die von Architekt R. Linder in der Gartenstraße erbaute Dreihäusergruppe ist fertiggestellt. Der Gesamteindruck dieses vom Garten umschlossenen, gegen die Straße durch eine Pergola verzierten Gebäudes fesselt durch außergewöhnlich ansprechende Gesamtwirkung.

In der Grellingerstraße hat die auf der östlichen Seite zwischen Hardtstraße und Engelgasse im vorigen Jahre gebaute Häuserreihe mit einem im Rohbau kürzlich vollendeten Eckhaus von Architekt Hipp ihren Abschluß erhalten.

Im Gundelbingerquartier ist die Errichtung einer größeren Anzahl Neubauten zu verzeichnen. Beim Überschreiten der Münchensteinerbrücke gewahren wir auf der rechten Seite der Tiersteinerallee das imposante Verwaltungsgebäude des Verbands schweizerischer Konsumvereine, das von den Architekten Gebr. Stamm ausgeführt worden ist. Die Fassade weist eine großzügige Teilung auf; sie lehnt sich in Einzelheiten etwas an Vorbilder der Renaissance an, hat aber doch ein neuzeitliches, unabhängiges Gepräge. Giebelaufsätze und Erker beleben den Eindruck.

Stagenwohnhäuser entstehen in diesem Quartier alljährlich in nennenswerter Zahl. In der Delsbergerallee, Neuensteinerstraße, Dornacherstraße finden wir fertiggestellte und im Rohbau befindliche Häuser, von denen mehrere interessante architektonische Bestrebungen aufweisen. Ein größeres Einfamilienhaus, nach Plänen von Architekt Hans Stamm, ist in der Dornacherstraße im Rohbau begriffen.

Auf dem Dreispitzareal ist das einfache Verwaltungsgebäude für die Materiallagerplätze zu erwähnen, das mit seiner malerischen Dachgruppierung, den weißgeputzten Flächen



und grünen Läden gut in die Landschaft paßt; ein einfacher Materialschuppen schließt das Ganze gegen Südwesten ab. Es ist mit einer gefälligen, verputzten, mit hölzernen Staketten versehenen Einfriedigung umzäumt. Ein Waghäuschen, im Charakter der übrigen Anlage gehalten, unterbricht die lange Linie in wohlthuender Weise. (Architekt C. Leisinger, Hochbauinspektor I.)

Auf dem innern Teil seiner Liegenschaft an der Sem-pacherstraße läßt der Allgemeine Konsumverein durch Architekt R. Pfrunder ein stattliches Magazingebäude für sein Milchgeschäft bauen.

Die von Architekt Dettwiler an der Gundeldingerstraße gegründete Villenkolonie Sternenbergerstraße ist um ein neues Beispiel seiner malerischen Werke erweitert, das sich, bei neuen Formen, den bisher dort entstandenen Häusern harmonisch anschließt.

Am Batterieweg hat die Bautätigkeit nun auch begonnen: 2 Gruppen von je 3 Einfamilienwohnhäusern; die eine ist im Rohbau nahezu vollendet, sodaß sie von einer ausgesprochen modernen Wirkung schon einen Begriff gibt, während die andere noch an der Ausführung der Umfassungsmauern ist. (Architekt E. Heman.)

Beim Verlassen des Gundeldingerquartiers über die St. Margarethenstraße fällt uns, am Viadukt über den Birsig, das neue Wirtshaus der Brauerei zum Kardinal ins Auge, von den Architekten Suter & Burckhardt in einem an bernländische Motive anklingenden Stil erbaut.

Jenseits des Birsigtales erblicken wir, auf der Ecke von Steinering und Bachlettenstraße, den Rohbau eines stattlichen Hauses, das, mit einem kleineren Einfamilienhaus, die ansehnliche Reihe der bis zur Oberwilerstraße reichenden Wohnhäuser beschließen wird. Während es sich in den Stockwerken



gleichfalls als für Wohnzwecke bestimmt, charakterisiert, zeigen die großen montreartigen Öffnungen im Erdgeschoß die Absicht an, dort ein komfortables Restaurant oder dergleichen zu eröffnen. (Architekten Gebr. Stamm.)

In dem vom Steinenring stadtwärts gelegenen Bezirk erwähnen wir 2 Wohnhäuser in der Holbeinstraße von Gebr. Stamm und die von Architekt Mark erbaute Stallung für die Firma Danzas.

Ferner von Architekt Emil Fäsch Ecke Au- und Rütlistraße und Spalentorweg 2 Wohnhäuser. In dem seit Jahrzehnten unveränderten Bilde des Spalentorwegs ist mit dem Neubau Nr. 18 neuzeitliche Architektur in Erscheinung getreten. Der in heimischer Gesamtform gehaltene Bau ist durch seine aus dem Raumbedürfnis entwickelten Erker und durch einfache dekorative Putztechnik zu malerischer, freundlicher Wirkung gebracht. Das ehemalige Eckhaus Austraße 93 ist nach der Rütlistraße wesentlich erweitert worden mit Verlegung des Haupteinganges dorthin. Der Anbau schließt sich in der Gesamtwirkung dem ursprünglich Bestehenden möglichst harmonisch an, zeigt jedoch eine zweite Bauperiode mit selbständiger, den modernen Anforderungen entsprechender Durchbildung. Die malerische Gruppierung seiner Bauteile ist der Ausdruck einer breiten räumlichen Disposition.

In der Umgebung der Pauluskirche haben wir eine neue Gruppe von drei Einfamilienhäusern von Architekt W. Bernoulli zu erwähnen: Arnold Böcklinstraße 38—42, welche modernen Stil zeigen.

Architekt Dettwiler tritt in der Neubadstraße mit zwei noch im Rohbau befindlichen Häusern auf.

In der Marschalkenstraße und der Rütimeyerstraße füllen sich rasch die Reihen der hier offenbar gut besetzten Mietwohnhäuser und Einfamilienhäuser.



Jenseits der Schützenmattfestwiese, an der Militärstraße, ist mit 3 Etagenwohnhäusern der Anfang gemacht; die Fassade eines derselben, Nr. 12, ist im modernen Sinn entworfen. Im Quartier außerhalb des Spalentrings ist, außer dem Rohbau Eke Allschwiler- und Friedrichstraße, vor allem der Neubau des Straßburger-Schulhauses zu erwähnen, der mit Ablauf des Jahres unter Dach gebracht wurde. Der Hauptbau, an der Straßburger-Allee gelegen, wird in der Mitte von einem kräftigen Uhrturm bekrönt, welcher zugleich den Aufgang zu einer Terrasse bildet. Die beiden vorspringenden Flügel werden durch gedeckte Vorhallen und einen Mittelbau verbunden. An der Hagenthalerstraße sind, an einen Zwischenbau angegliedert, die übereinander gelegenen Turnhallen, sowie die Abwartwohnung angeordnet. Die Architektur zeigt einfache barocke Formen; da das Gebäude erst im Rohbau vollendet ist und die Vorhallen zc. noch nicht erstellt sind, wird der Gesamteindruck erst nächstes Jahr zur Besprechung kommen können. (Architekt Hochbauinspektor C. Leisinger.)

Wir nähern uns dem St. Johannquartier; uns tritt behäbig der Neubau Eke Entenweidstraße und Mittlere Straße entgegen. Die im Erdgeschoß domizilierte Wirtschaft ladet durch die Ausbildung der Fassaden zum Eintritt ein. (Architekt G. Doppler.)

Ein bis zur Aufrichtung des Dachstuhls gediehenes Doppelhaus an der Mittlerenstraße, von der Basler Baugesellschaft errichtet, zieht unsern Blick über die Bahnlinie hinaus.

Wir folgen und gewahren, dort angelangt, daß diesen Häusern gegenüber das im vorigen Jahrbuch erwähnte Haus von Architekt Heman einen Nachbar bekommen hat, der von gleichem eigenartigem Charakter zu werden verspricht; ein gemeinschaftliches hohes rotes Dach birgt beide Häuser friedlich unter sich.



Beim Durchstreifen des äußeren St. Johannquartiers lenkt das noch im Rohbau befindliche Chemiegebäude auf dem ehemaligen Turnplatz St. Johann uns von unserm Wege ab, um die imposante Masse zu besichtigen. Es ist ein ausgesprochenener Nutzbau und soll auch in seinem Äußeren diesen Charakter tragen. Über die Gestaltung der Fassaden mit ihrem flachen Dach wird nach Vollendung des Baues zu schreiben sein. (Architekt Fr. Hünerwadel, Hochbauinspektor II.)

Weiterschreitend gewahren wir unter einem einfachen großen Ziegeldach, uns mit seiner nachbarlichen Scheidemauer den Rücken kehrend, einen Neubau von beträchtlichen Dimensionen. Erst wenn wir weiter in der Vogesenstraße vorangehen und die gegen die Straße gefehrte Fassade überholen, sehen wir am Typ der gegen den Hof gewandten Seitenfassade, daß wir es mit einem Hause zur Beherbergung industrieller Tätigkeit oder dergleichen zu tun haben.

Durch die äußere St. Johannvorstadt gelangen wir ans Stadtende. Dort zeigt sich uns, in der Elsässerstraße, die fertiggebaute und bezogene Anlage der A.-G. Bell, die durch ihre Art der Gruppierung von verschiedenen Gebäuden die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Maße auf sich lenkt. Ein unmittelbar an der Straße stehendes und ein im etwas tiefer liegenden Hofe zurückstehendes größeres Gebäude geben durch ländlich anmutenden Charakter dem Ganzen einen besonderen Reiz. Auf dem hinteren Teil der Liegenschaft befinden sich Magazin und Betriebsgebäude. (Architekten Suter & Burdhardt.)

An der Voltastraße ist, auf hohem Ufer des Rheins, ein Gebäude von ansprechend silhouettiertem Außern entstanden; so, wie es sich vom andern Rheinufer darbietet, ein malerisches Moment in der Nachbarschaft der mächtigen Gaszylinder. Ein mit Ziegeln gedecktes Satteldach, die barocken Giebel der beiden



Kurzseiten des Hauses, der für Ventilationszwecke durch einen Längsaufbau erhöhte First des Daches, ein runder Gatturm von mäßigerer Höhe geben dem Bau den malerischen Eindruck, den dieses Werk der Architekten E. Vischer & Sohn besonders auch vom rechten Rheinufer aus bietet.

Mittels Fähre hinüber gelangt, ergehen wir uns auf dem unteren Rheinweg, von wo aus wir einen guten Überblick über die industriellen Anlagen des linken höheren Rheinufers haben bis zu den beiden mächtigen Krahren hin, welche die Vermittlung zwischen Schifffahrt und Eisenbahnfrachtverkehr bewirken.

Wir benützen die für Spaziergänger angenehme rechtsrheinische Uferstraße und genießen, stromaufwärts wandernd, das schöne Bild, welches das großbasler Ufer, besonders an der ältesten Stelle der Stadt, bietet. Nach dem Passieren der drei Brückenunterführungen sehen wir, daß der alte Lehiturm in den fürsorglichen Händen von Bauleuten ist, die, aus Pietät maßgebender Behörden für diesen Jahrhunderte alten Zeugen längst vergangener Kriegszeiten, beschäftigt sind, ihn wieder in wetterfesten Zustand zu bringen.

Der Schaffhauserrheinweg, mit seiner hohen schrägen Ufermauer, soll nun wieder eine Verlängerung erfahren, und ein großer Teil früher an den Rhein stoßenden Gartenareals ist der Öffentlichkeit preisgegeben. Wir gelangen durch verlassene, zerzauste Gärten von der Seite her auf die gewundene Memannengasse und auf die Anfänge der Peter Rothstraße, die einmal den Kleinbasler Zugang der künftigen . . . Brücke bilden soll.

Sobald wir, die Richtung dieser Straße bis über die Grenzacherstraße und die Bahngelise hinaus verfolgend, den Blick ins Wiesental schweifen lassen können, bemerken wir das geschäftige Treiben, das dort in der letzten Zeit herrscht. Alte heimische Gärten und Häuschen, die, zerstreut auf weiten Wiesen und Äckern, den Blick erfreuten, sind schon zum Teil verschwun-



den. In diesem östlichen Grenzbezirk der Stadt hat eine weit um sich greifende Bautätigkeit eingesetzt, seit Jahresfrist. Sie gilt hauptsächlich Ingenieurbauten: der Neuanlage des badischen Bahnhofs mit seinen vielen, weithin sich erstreckenden Arbeiten an Brücken, tunnelartigen Unterführungen, Futtermauern usw. Alte Landstraßen müssen verlegt werden, vertraute Feldwege müssen verschwinden. Diese massiven Beton- und Erdbauten dringen mit Dimensionen in die Landschaft, vor denen alles Heimelige zurückweicht.

Als in diesem Jahre erstelltes Architekturwerk bemerken wir in jener Gegend nur die im Außern so gut wie vollendete Eilguthalle, einen dreigeschossigen Bau von beträchtlicher Länge. Die Fassade gegen die städtische Straße weist 29 Axen auf. Die an der entgegengesetzten Längsfasade erstellten mächtigen Betonpfeiler lassen die große Differenz zwischen dem Niveau der Straße und dem der Eisenbahngleise erkennen; diese liegen in der Höhe des dritten Geschosses. Das Äußere des Gebäudes zeigt einfache Formen ohne ausgesprochene Stil-Reminiscenzen. (Architekt Otto Scherer.)

Wir wenden uns, angezogen durch die weithin sichtbaren Gerüste, nordwärts gegen die langen Erlen, wo die Arbeiten zur Überbrückung der Wiese im Gange sind. Hier tritt uns noch ein Hochbauwerk von ansprechender Erscheinung entgegen, auf dem Areal des badischen Güterbahnhofs, nächst der Mauerstraße, die uns zur Klybeckstraße und in enger bebauten Gegenden führen soll.

Wir passieren in einiger Entfernung die noch spärlich bebauten Areale am Wiesendamm und an der Färberstraße. Hier sind noch ländliche Eindrücke zu finden. Dagegen sind auch dieses Jahr wieder in den der Klybeck- und Kleinhünigerstraße angrenzenden Gebieten einige Neubauten von Stagenwohnhäusern entstanden. Als ein



Zeichen der Bevölkerungszunahme betrachten wir die Schaffung des Knabensekundarschulhauses an der Inselstraße. Der infolge der Streiks vom Jahre 1907 rückständige Bau konnte erst im Sommer 1908 unter Dach gebracht werden. Er steht jetzt im Äußeren fertig da, bis an die Einfriedigung, die noch nicht hat erstellt werden können. Die ganze Baugruppe umfaßt den Hauptbau, 2 Turnhallen, die Abwartwohnung und einen gedeckten Spielplatz. Der Hauptbau enthält 23 Klassenzimmer und mehrere gemeinsame Säle und Zimmer. Um den Dachraum besser auszunutzen, ist er z. T. zu Klassenzimmern ausgebaut. Die Fassaden sind durchaus schlicht gehalten, in der Hauptsache verputzt. Nur an den Portalen ist ein gewisser Reichtum entfaltet. Die Dachflächen sind mit Nasenziegeln gedeckt und ein Terrassenaufbau überragt die höchste Dachfirst. Der Entwurf und die Bauleitung lag in den Händen des Architekten Hünerwadel, Hochbauinspektors II.

Als ein weiteres Zeichen der öffentlichen Fürsorge sei hier kurz erwähnt, daß in Kleinhüningen mit dem Bau eines öffentlichen Brausebades begonnen ist, von dem nächstes Jahr zu berichten sein wird.

Der Vergrößerungsbau des Marienhauses in der Horburgstraße ist nach Plänen von Architekt Doppler ausgeführt; das Gesamtbild dieser Anlage ist fesselnd.

Im Horburg- und Bläsiquartier sind von den ziemlich zahlreichen Neubauten mehrere, die sich hinsichtlich ihrer Fassadenausbildung auszeichnen; so die Häuser Horburgstraße 78 und 80, die Eckgruppe Hammerstraße 200 und Brombacherstraße 4, 6 und 8. (Architekt A. Romang.) Ferner die Häuser Horburgstraße 78 und 80, die wieder zusammen mit den Häusern Brombacherstraße 1 und 3 ein zusammengeschlossenes Ganze vorstellen. Wir finden bei diesen Bauten moderne Architektur-motive, wirkungsvoll durch die Behandlungsart der Stein-



und Puzflächen und die Anwendung von sichtbarem Holzwerk, vor allem aber auch von gut gestimmten Farbentönen.

Als Abschluß einer Reihe von Mietshäusern an der Hammerstraße ist am Wettsteinplatz mit dem diesen Herbst im Rohbau errichteten dreistöckigen Bau die letzte so lange un- bebaut gebliebene Liegenschaft in Benutzung genommen, aller- dings vorläufig erst zur einen Hälfte; aber die andere wird wohl im nächsten Jahre folgen. (Architekt Pfrunder.)

